

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 9084064X

Brief 26. Herr von Aimeri an Frau von Valmont.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213367

seine Fähigkeit, seine Verstandeskraften geprüft hat; aber wo soll er die eines Frauenzimmers kennen lernen, da er sich ihrer weder im Cabinet noch in Unterhandlungen bedienen kann? — Ist es möglich, daß es Fürsten gegeben hat, die so wenig Uebersetzungskraft besaßen, daß sie Weiber in den wichtigsten Angelegenheiten um Rath fragten? — So sehr kann Liebe verblenden, wenn man die Schwachheit hat, sich ihr zu überlassen; urtheilen sie demnach, wie nothwendig es für einen Prinzen ist, ihr Widerstand zu thun.

Dieses Gespräch, mein lieber Baron, wird Ihre Neugierde befriedigen, und eine bessere Antwort auf Ihre Fragen sein, als wenn ich Ihnen noch so ausführlich geschrieben hätte; Sie werden auch daraus vollkommen einsehen, was für Begriffe und Meinungen ich meinem Prinzen vom weiblichen Geschlechte und der Liebe beibringen will.

Brief 26.

Herr von Aimeri an Frau von Balmont.

Endlich habe ich mit der Frau von Almane eine geheime Unterredung gehabt; ich habe ihr alles gestanden, und ich war völlig damit zufrieden. Sie gestand mir ohne Umschweif, daß sie sich sehr darüber freue, daß Karl mehr von den Reizen der Sittsamkeit und des Verstandes, als von den Verführ-

führungen der Kofetterie eingenommen worden. — Sie sprach von ihm mit so viel Theilnehmung und Freundschaft, daß ich dadurch in meinen Hoffnungen bestärkt wurde. Sie war der Meinung, ich sollte von Karl eine vollkommene Aufopferung seiner Leidenschaft fodern, nämlich, ich sollte mit ihm ohne daß er die Frau von Ostalis wieder sähe, augenblicklich abreisen, und mit ihm nach einem Jahre erst nach Paris zurückkommen. Da mir aber dieser Vorschlag zu streng schien; so wurden wir einverstanden, daß ich Karl sehr zusehen und ihm auflegen sollte, so viel als möglich der Frau von Ostalis auszuweichen. Am Tage dieser Unterredung führte ich Karl auf einen NachmittagsBall, wo Adelheid war. Mein Enkel hatte sie noch niemals tanzen sehen, und schien über ihren Anstand ganz entzückt zu sein. Heute hörte er sie singen, sah sie zeichnen, und sagte mir diesen Abend, er glaube, Adelheid werde einst allen Verstand, alle Anmuth, und alle Tugenden der Frau von Ostalis besitzen. Die Frau von Balce hat noch immer die nämlichen Absichten, und sie betrügt sich so unvorsichtig, daß jedermann glaubt, Karl habe die Stelle des Herrn von Ereni ersetzt, denn man kann sich nicht vorstellen, daß ein achtzehnjähriger Jüngling solchen Zuversommungen widerstehen könne. Am vergangenen Sonntage speiseten wir bei der Frau von Almane, und trafen zum erstenmal seit drei Wochen die Frau von Ostalis an. Karl konnte seine Unruhe nicht

Zweiter Theil. N ver:

verbergen, und fand Mittel, sich bei Tische neben
 sie zu setzen. Ich saß zu weit von ihm, als daß
 ich ihn hätte beobachten können; allein nach aufger-
 hobener Tafel bemerkte ich in seinem Gesichte einen
 Eindruck von Traurigkeit, der mich beunruhigte.
 Ich fragte ihn um die Ursache, er druckte mir die
 Hand, ohne mir zu antworten, und ich sah, daß
 seine Augen in Thränen schwammen. Beunruhigt
 und erstaunt suchte ich einen Vorwand, mich zu
 entfernen, und ging sogleich mit ihm weg. Als
 wir allein waren, that er sich keinen Zwang mehr
 an, und ließ seinen Thränen freien Lauf. Ver-
 geblich bemühte ich mich, die Ursache seines so heftig-
 gen Kammers zu erfahren; ich konnte ihm nichts
 als abgebrochene Worte entlocken. Endlich, nach-
 dem er ein wenig ruhiger geworden war, sagte er
 zu mir: ich bin der unglücklichste Mensch von der
 Welt; ich habe meine Entschlüsse, meine Verspre-
 chungen nicht gehalten . . . Die Frau von Ostas-
 lis verachtet mich, und ich verdiene ihre Güte
 nicht . . . Aber was ist dir denn zugestoßen?
 . . . — Ich habe von den Empfindungen, die
 ich auf ewig zu verhehlen beschloßen hatte, gespro-
 chen, habe sie entdeckt, sie wenigstens merken las-
 sen . . . — Wie! du hättest dich getraut, dich
 der Frau von Ostalis zu erklären? . . . — Trun-
 ken von dem Vergnügen, sie wieder zu sehen, und
 neben ihr zu sitzen, vergaß ich alles, selbst die
 Furcht, ihr zu misfallen; ich kann mich nicht alles
 dessen

dessen entsinnen, was ich ihr sagte, aber ich er-
 nerte mich nur zu gut des Blickes, den sie auf mich
 warf ein Blick, der von einer so kalten
 Verachtung, von einem so höhnischen Stolze zeug-
 te! Und wer legte mir ein unverbrüchliches
 Stillschweigen auf? Karls Geständniß be-
 kümmerte mich unendlich; ich vermuthete, daß
 Frau von Ostalis nicht ermangeln würde, die Frau
 von Almane von dem ganzen Vorfalle zu unterrich-
 ten, und beschloß zu ihr zu gehen, und ihr alles
 selbst zu sagen. Wirklich unterredete ich mich mit
 ihr am andern Morgen. Sie schien von meinem
 Vertrauen gerührt, und nachdem sie mir davor ge-
 dankt hatte, sagte sie: sie sehen, daß ich Grund
 hatte, ihnen eine schleunige Begreise anzurathen.
 Große Entschliesungen sind immer die sichersten.
 Sie würden den Chevalier von Balmont zur gänz-
 lichen Aufopferung seiner Leidenschaft bewegt haben.
 Sie foderten aber das von ihm nicht, was sie zu
 erwarten das Recht hatten, und k^önnen nun nichts
 erhalten. Sie haben seine Schwachheit dadurch,
 daß sie ihrer schonten, vergrößert, und die Stärke
 derselben, indem sie darauf zu rechnen schienen, ver-
 mehrt. Diese Bemerkungen der Frau von Almane
 haben viel Eindruck auf mich gemacht. Allein es
 ist izt keine Zeit mehr abzureisen, Karl würde nicht
 ohne Verzweiflung darein willigen; auch beschäftigt
 ihn Liebe izt weniger, als der Wunsch, die Hoch-
 achtung der Frau von Ostalis wieder zu gewinnen.